



Waldorfpädagogik in Europa

Erklärung der Ziele und Grundsätze

Einleitung

Respekt für die Unversehrtheit der Kindheit und die Würde des einzelnen Kindes, das Eintreten für die wesentlichen Rechte der Kinder und die aktive Unterstützung menschlicher und kultureller Vielfalt bilden das Herz der Waldorfpädagogik. Der pädagogische Ansatz schließt die Vorstellung ein, dass Erfahrungen zwischen Menschen und Erfahrungen mit der Welt immer auch spirituelle Seiten und Dimensionen haben.

Waldorfschulen (Rudolf-Steiner-Schulen) und Waldorfkindergärten sind bestrebt, ethische Grundsätze und Werte zu unterstützen, professionelle Strukturen zu pflegen und innerhalb eines rechtlichen Rahmens zu handeln. Waldorfschulen arbeiten als nichtprofitorientierte pädagogische Organisationen.

Erziehung und Bildung in den Waldorfschulen und -Kindergärten ist von der Anthroposophie inspiriert, einer sich weiter entwickelnden Geisteswissenschaft, die von dem Wissenschaftler, Philosophen und Pädagogen Rudolf Steiner (1861–1925) konzipiert wurde. Das Augenmerk der Waldorfpädagogik richtet sich auf die Entwicklung des heranwachsenden Kindes und auf integrierte Ansätze des Lehrens und Lernens. Der doppelte Aspekt des Pflegens und Lernens wird dabei besonders betont. Der pädagogische Ansatz umfasst den Lehrplan, die Pädagogik, die Beobachtung und Evaluation von Lehren und Lernen sowie Organisation, Verwaltung und Leitung von Kindergärten und Schulen.

Das pädagogische Leben und Handeln in der Waldorfschule ist geprägt und getragen von folgenden Grundsätzen:

Die Pädagogik

- Erziehung und Bildung sind eine soziale und kulturelle Aufgabe, vollzogen in einem öffentlichen Raum und mit besonderer Bedeutung für jeden Menschen.
- Erziehung und Bildung haben die Aufgabe, soziales Bewusstsein zu entwickeln, Selbsterkenntnis und Verantwortung für ein aktives Weltbürgertum zu fördern.
- Das pädagogische Tun wird inspiriert von der Beobachtung und dem Verstehen der Natur des sich entwickelnden Kindes. Dies ermöglicht dem Lehrer, das Potential eines jeden Kindes, seine besonderen Möglichkeiten und die sich entwickelnden Qualitäten zu berücksichtigen.
- Der waldorfpädagogische Ansatz, seine Lehrplaninhalte und die Unterrichtsmethoden orientieren sich an dem Alter und den Entwicklungsbedürfnissen der Schüler.
- Die Waldorfpädagogik bietet Nahrung für Körper, Seele und Geist, indem sie praktische, ästhetische und kognitive Formen des Lernens und der Entwicklung unterstützt.
- Sie ist darum bemüht, die Entfaltung des jeweiligen individuellen Potentials eines jeden Kindes zu ermöglichen. Erziehung in diesem Sinne unterstützt die Gesundheit und das Wohlergehen des Kindes (Salutogenese).
- Der pädagogische Ansatz ist künstlerisch und imaginativ, ganzheitlich und fächerübergreifend.
- Ein wichtiger Akzent liegt auf der Aneignung vielseitiger, relevanter Fähigkeiten, der Entwicklung vielfältiger Kompetenzen und einer sinnvollen, positiven Einstellung zum Lernen.
- Die Waldorfschule fördert Integration und Gleichberechtigung in Hinsicht auf Geschlecht, Nationalität, Religionszugehörigkeit oder Glauben, ethnische Zugehörigkeit sowie soziale Herkunft. Schulen und Kindergärten kümmern sich um die individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten des Einzelnen und bieten im Rahmen ihrer Möglichkeiten zusätzliche Lernangebote für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen.

Das Kleinkind

- Das Hauptaugenmerk im Umgang mit Kleinkindern liegt auf der Entwicklung der Sinne durch experimentierendes Lernen.
- Das Phänomen und die Qualität von Rhythmus sind grundlegende Aspekte in der frühen Kindheit.
- Das Kleinkind lebt von Natur aus in der Nachahmung. Die Pädagogen sind deshalb um sinnvolles, praktisches Tun bemüht, das der Nachahmung würdig ist.
- Das vom Kind ausgehende, imaginative Spiel im Wechsel mit einem angeleiteten Erleben der Natur und praktische, menschliche Aktivitäten sind das Herzblut des Lernens und der Entwicklung der ersten Lebensjahre. Der Same individueller Kreativität wird in dieser Zeit gepflanzt.

Das Schulkind

- Formales Lehren und Lernen beginnt nach der Feststellung der Schulreife. In der Beurteilung der Schulreife sind Aspekte wie der Entwicklungsstand und das soziale Alter des Kindes ausschlaggebender als der Wunsch nach einer frühen Einschulung.
- Rhythmus und Kontinuität, Vorstellungskraft, Entdeckungsfreude und aktives Einbeziehen der Kinder sind zentrale Elemente des Lernprozesses.
- Um Kontinuität in der Lernbeziehung zwischen Lehrern und Schülern zu gewährleisten, übernimmt während der Unter- und Mittelstufe der Klassenlehrer über mehrere Jahre die Hauptverantwortung für die Klasse.
- Der Lehrer gestaltet das Klassenzimmer und die Lernumgebung durch Planung, Vorbereitung und Strukturierung des Unterrichts und die Entwicklung authentischer Beziehungen innerhalb der Klassengemeinschaft.
- Lernen und Entwicklungsfortschritte der Schüler werden durch kontinuierliche, in den Kontext eingebundene Beobachtungen und Evaluationen unterstützt, für die sich die Lehrer selbst auf der Grundlage der zur Verfügung stehenden Lernmöglichkeiten und der behandelten Unterrichtsinhalte entschieden haben.

Der Jugendliche

- In den jungen Menschen entwickelt sich ein individuelles, inneres Leben aus Gefühlen und eigener Identität, das ein Gegengewicht darstellt zu den Fähigkeiten des abwägenden und kritischen Denkens und Problemlösens, die in der Jugendzeit geschult werden sollen.
- Die Pädagogik will den jungen Menschen eine auf Erfahrungen beruhende Vorbereitung auf eine aktive Teilnahme an der Gesellschaft bieten. Sie will zu fortlaufendem Lernen, Selbsterfahrung und der Erforschung der Welt anregen.
- Die grundlegenden Bausteine in der Erziehung junger Menschen sind die Entwicklung des rationalen, logischen Denkens, die Entwicklung der Fähigkeiten des sozialen und emotionalen Lernens und die Bereitstellung von Möglichkeiten, sich praktisch in der Welt zu engagieren. Dazu gehört auch, die Jugendlichen zu Fragen an das Leben und seine Bedeutung zu ermutigen.
- Künstlerische Ansätze des Lehrens und Lernens und die Förderung von Interesse und einer Fragehaltung werden als kraftvolle Entwicklungsfaktoren im Leben und in der Erziehung junger Menschen betrachtet.
- Lehrplan und pädagogischer Ansatz zielen darauf, Stofffülle und analytisches Denken mit Blick auf ein breites Spektrum von Themen fächerübergreifend auszubalancieren.
- Für Schüler der Oberstufe sind Veränderungen im Lernstil, im Lernangebot und in der Lernweise Schlüsselemente des Lernprozesses und der pädagogischen Erfahrung. Diese Aspekte werden durch angeleitetes Lernen in den Kernfächern, durch selbständige Projekte und Portfolioarbeit sowie Praktika im Berufsleben und in sozialen Einrichtungen angeregt und unterstützt. Durch diesen Lern- und Entwicklungsprozess beginnt der junge Mensch seine Selbsteinschätzung, eine reflektierte Urteilsfähigkeit, persönliche Verantwortungsbereitschaft und ein selbstbestimmtes moralisches Verhalten zu entwickeln.

Die Fächer

- Das pädagogische Programm bezieht sich auf einen internationalen Rahmenlehrplan, in dem Inhalte und Lernkompetenzen formuliert sind.
- Jede Schule hat ihr eigenes Schulprofil, Leitlinien, einen Schulentwicklungsplan und ein Bildungsprogramm, das die pädagogischen Ziele formuliert.
- Das Bildungsprogramm enthält besondere Fächer wie Eurythmie und Formenzeichnen, um die räumliche Wahrnehmung, Selbstvertrauen und eigene Ausdrucksfähigkeit zu fördern.
- Fremdsprachen werden ab der ersten Klasse unterrichtet.

- Die Entwicklung und der Gebrauch der verschiedenen Technologien unserer Gesellschaft werden in Zusammenarbeit der unterschiedlichen Fächer, einschließlich der Natur- und Sozialwissenschaften, behandelt. Der Unterricht berücksichtigt die Bedeutung der Informationstechnologie in der Gesellschaft und im Leben der jungen Menschen. Die Informationstechnologie wird im Kontext des geschichtlich-kulturellen und sozialen-technologischen Wandels behandelt. Die Fähigkeit zum Umgang mit Computertechnologie wird als wichtig angesehen und soll von der Pubertät an im Unterricht entwickelt werden.
- Die Natur und die Wissenschaften werden von beobachtenden und theoretischen Perspektiven aus betrachtet.

Der Unterricht

- Unterrichten wird als eine Berufung, als ein Weg professioneller Erfahrung und als Kunst betrachtet.
- Lehrer und Lehrerinnen sowie Erzieher und Erzieherinnen erhalten eine spezielle Ausbildung in den Grundlagen und Methoden der Waldorfpädagogik.
- Alle Kollegen engagieren sich in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung und Fortbildung durch individuelles und kollegiales Forschen und Studieren.
- Lehrer und Erzieher werden aktiv ermutigt, die Fähigkeit zur Selbstreflexion zu entwickeln und die kreativen Kräfte und Fähigkeiten, die für ein effektives Unterrichten notwendig sind, auszubilden.
- Das freie Erzählen von Geschichten und das freie Vortragen im Unterricht sind eine besondere Herausforderung dieses pädagogischen Ansatzes.

Die Umgebung und die Gemeinschaft

- Die lokale Kultur und die örtlichen Verhältnisse werden von den waldorfpädagogischen Einrichtungen wertgeschätzt und berücksichtigt. Die Schulen engagieren sich aktiv in ihren Kommunen.
- Das pädagogische Programm zielt darauf hin, die Jugendlichen am Ende der Schulzeit auf die entsprechenden Schulabschlüsse vorzubereiten, die einen Übergang in das jeweilige Bildungssystem des Landes ermöglichen.
- Die Entwicklung eines Bewusstseins für menschliche Beziehungen ist ein charakteristisches Element der Schule.
- Schulen sind lernende und handelnde Gemeinschaften. Sie sind soziale und kulturelle Organismen, in denen Lehrer und Eltern aktiv am Schulleben teilnehmen und bestimmte Aufgaben verantwortlich übernehmen.
- Lehrer und Mitarbeiter tragen die tägliche Verantwortung für das pädagogische Leben und die Qualität des Lernens in der Schule. Sie kommen in einem beratenden Gremium zusammen.
- Schulen und Kindergärten haben ein Modell der kollegialen Selbstverwaltung und Führung entwickelt, durch das Verantwortlichkeiten und Rechenschaftspflichten klar definiert und in der Organisation transparent geteilt sind.

(Übersetzung: Ulrike Sievers)

Verabschiedet von der ECSWE Konferenz in Temeschwar (Rumänien) am 10. Mai 2009

Orjan Retsler

(Präsident des ECSWE)

Christopher Clouder

(Geschäftsführer des ECSWE)

Der besseren Lesbarkeit halber wird allein die männliche Form verwendet, die hier nicht als Geschlechtsbezeichnung verstanden wird.

ECSWE-Mitgliedsländer sind: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Russland, Schweden, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn, Ukraine